

Sonderdruck

AUS DER ZEITSCHRIFT »WESTFALEN«

51. BAND · 1973 · HEFT 1-4

Nicht im Buchhandel erhältlich



ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

MÜNSTER WESTFALEN



Die Klimatenkarte in der Chronik des Johann von Wallingford — ein Werk des Matthaeus Parisiensis?

Von Anna-Dorothee v. den Brincken

Die im abendländischen Mittelalter übliche kartographische Darstellung der Welt war die Ökumene-Karte. Sie entsprach der Weltanschauung jener Tage am ehesten, denn sie zeigte die Erde als flächigen Schauplatz des göttlichen Heilswirkens sowie des Weltgeschehens und war mehr von der Geschichte in Verbindung mit der Theologie als von den exakten Naturwissenschaften her bestimmt¹. Man suchte im Mittelalter die Welt weder physikalisch zu erfassen noch zu vermessen, sondern wollte das Wirken Gottes erläutern und verherrlichen. Als Grundlage für die Kartographie diente hierbei vermutlich die verlorene Ökumene-Karte des Vipsanius Agrippa aus der Zeit des Kaisers Augustus, im Mittelalter gern zu der kreisrunden T-Karte schematisiert, die ihren Namen von dem dem Kreis einbeschriebenen T der Meere erhielt, durch das die drei damals bekannten Erdteile Asien, Europa und Afrika voneinander getrennt gedacht waren.

Die griechische Naturwissenschaft hatte aber wesentlich früher versucht, die gesamte Erde einschließlich der *terrae incognitae* darzustellen, zudem längst ihre Kugelgestalt erfaßt. Unterschwellig sind auch im Abendland während des Mittelalters Reminiszenzen davon aufzuspüren. Relikte des hellenistischen Weltbildes dieser Art sind die Zonen- und Klimatenkarten, die vereinzelt belegt sind. Die Zonenkarte setzt die Kugelgestalt der Erde voraus; sie nimmt um den Äquator einen heißen unbewohnbaren Gürtel an, der auf beiden Seiten gemäßigten Zonen benachbart ist, in denen Lebewesen existieren können, was sie jedoch tatsächlich nur in dem einen tun, endlich an den beiden Polen zwei kalte unbewohnbare Zonen. Diese Karte geht auf Krates von Mallos im 2. Jahrhundert vor Chr. zurück und stellt die Ökumene annähernd hemisphärisch dar. In vielen naturwissenschaftlichen Schriften ist sie belegt, so bei Isidor, Beda, Lambert von Saint-Omer, Honorius Augustodunensis, Wilhelm von Conches, Herrad von Landsberg und in den Handschriften des Macrobius-Kommentars zum »Somnium Scipionis.«² Eine differenzierte Sonderart dieses Kartenschemas ist die Klimatenkarte, die die bewohnte Welt in sieben Klimate aufteilt; diese sind ursprünglich als Gürtel einer Kugel verstanden³. Dieser Typ wurde von Eratosthenes, Hipparch, Strabo, Marinus von Tyrus und Ptolemäus verwendet⁴. Er ist im Abendland das Mittelalter hindurch höchst selten belegt, während er bei den Moslems recht verbreitet war und sich auch bei dem Jakobiten Gregorios ibn al-'Ibri genannt Barhebraeus findet, wie überhaupt die Klimatenlehre im Orient eine bedeutsame Rolle spielte. Die westlichen naturwissenschaftlichen Handbücher erwähnen sie, jedoch nur knapp.

An lateinischen Klimatenkarten sind daher überhaupt nur vier aus dem Mittelalter erhalten. Die älteste, das Werk des Petrus Alphonsi, eines jüdischen Konvertiten aus Huesca, zeigt um 1110 lediglich die Klimagürtel ohne jede nähere Bestimmung⁵; sie ist nach arabischem Vorbild gesüdet und vermeldet am Rande der bewohnten Welt, d. h. im Mittelpunkt des Kreises, *Aren civitas*, den Sitz der Dämonen nach Meinung der Moslems. Desgleichen ist eine Karte dieses Typs in Frühdrucken von Werken des Johannes de Sacro Bosco erhalten⁶, die aber

¹ Vgl. Anna-Dorothee v. den Brincken: »... Ut describeretur universus orbis.« Zur Universalkartographie des Mittelalters, in: *Miscellanea Mediaevalia* 7 (1970) S. 249 ff., bes. S. 251 ff.

² Vgl. dies.: *Mappa mundi und Chronographia*. Studien zur imago mundi des abendländischen Mittelalters, in: *DA* 24 (1968) S. 134 f.

³ Brincken (wie Anm. 1) S. 275 ff.

⁴ Konrad Miller: *Mappae mundi III* (Stuttgart 1895) S. 126.

⁵ Abb. ebd. S. 127.

⁶ *Opusculum spericum cum figuris optimis et novis* (Leipzig ca. 1500) fol. F IV v. z. B.

kaum im Original dieser Schriften um 1250 gleichartig ausgesehen haben wird; sie hat keine Legenden, nur Länderkonturen, und ist ebenfalls gesüdet. Die Klimatenkarte des Pierre d'Ailly von 1410 ist genordet, steht jedoch bereits ganz unter dem Einfluß der Ptolemäus-Renaissance und gehört dem Humanismus an.

Die vierte und zugleich eigenwilligste Karte ist der Chronik des Johann von Wallingford 32 († 1258) beigegeben in der Handschrift des Britischen Museums Cott. Jul. D. VII⁷. Sie zeigt die Klimaten, ist aber geostet und in ihrem Legendenmaterial sowohl der christlichen Welt als auch den geographischen und politischen Interessen ihrer eigenen Zeit angepaßt, was sehr ungewöhnlich ist.

1. Die Weltkarte im chronikalischen Sammelwerk des Johann von Wallingford, Ms. London BM Cott. Jul. D. VII. fol. 46

Die einzige erhaltene Handschrift vom Werk Wallingfords ist das Autograph; allerdings enthält dieses auch Partien von fremder Hand. So findet sich fol. 10–33 eine andere Chronik aus St. Albans⁸, deren Niederschrift aus paläographischen Gesichtspunkten nach 1220 anzusetzen ist. Sie hat die Geschichte Englands zum Gegenstand, steht dem Werk Rogers von Wendover⁹ nahe und wurde irrtümlich dem Abt Johannes de Cella zugeschrieben¹⁰. Der Hauptteil der Handschrift enthält fol. 61–110 die von Johann von Wallingford geschriebene Weltchronik bis zum Jahre 1258, die aus Matthaeus Parisiensis exzerpiert ist und einige wenige Zusätze meist mehr lokalen Charakters bietet¹¹.

33 Losgelöst von diesen beiden Chroniken findet sich fol. 46 von Johannes' Hand die Weltkarte. Ihr gehen u. a. Auszüge aus Schriften des hl. Bernhard fol. 43ff. voraus und fol. 45v eine Berechnung der Flut der Themse an der London-Bridge, es folgen ihr fol. 46v Vorrede und Einleitungskapitel einer Universalhistorie. Die Handschrift enthält ferner fol. 50–53 die Englandkarte des Matthaeus Parisiensis, von diesem selbst ausgeführt, mit Zusätzen von der Hand Johans¹², jetzt aus der Handschrift herausgenommen und gesondert aufbewahrt, ferner fol. 42v ein Bild des Johann, gezeichnet von Matthaeus¹³. Außerdem bietet der Kodex verschiedene kalendarische Teile.

Die Weltkarte steht somit für sich ohne direkten Bezug zu den benachbarten Texten. Da sie geostet ist, liegt die bewohnte Hemisphäre links, die Klimagürtel verlaufen senkrecht. Die Legenden sind aber unter Drehung der Handschrift um 90° eingetragen, so daß zum Schreiben doch eine Südung vorgenommen wurde. Das läßt auf arabischen Einfluß oder arabische Vorlage schließen.

Praktisch hat die bewohnte Hemisphäre acht Klimagürtel, denn auf den siebenten folgt am Pol ein gleichfalls mit Legenden versehener Restraum. Jedes Klima ist am Rande neben der eigentlichen Karte gekennzeichnet durch Angabe des Landes, das es hauptsächlich umschließt, während es sich bei den Inschriften auf der Karte selbst überwiegend um Städtenamen handelt¹⁴:

1. Im *Clima Indorum, quod est ultimum versus austrum*, liegt im Osten *India*, in der Mitte wiederum *Aren civitas*, von denen letzteres gleichfalls auf moslemischen Einfluß weist¹⁵, sich

⁷ Bisher veröffentlicht bei Youssouf Kamal: *Monumenta Cartographica Africae et Aegypti* (Kairo 1926–52) III fasc. 4 fol. 922, und Brincken (wie Anm. 1) Tafel 5 vor S. 273; s. Abb. 32, die der Liberalität des Britischen Museums verdankt wird.

⁸ Ed. Richard Vaughan, in: *Camden Miscellany* 21 (London 1958).

⁹ Ed. Henry G. Hewlett, in: *Rolls Series* 84, 1–3 (London 1886–89).

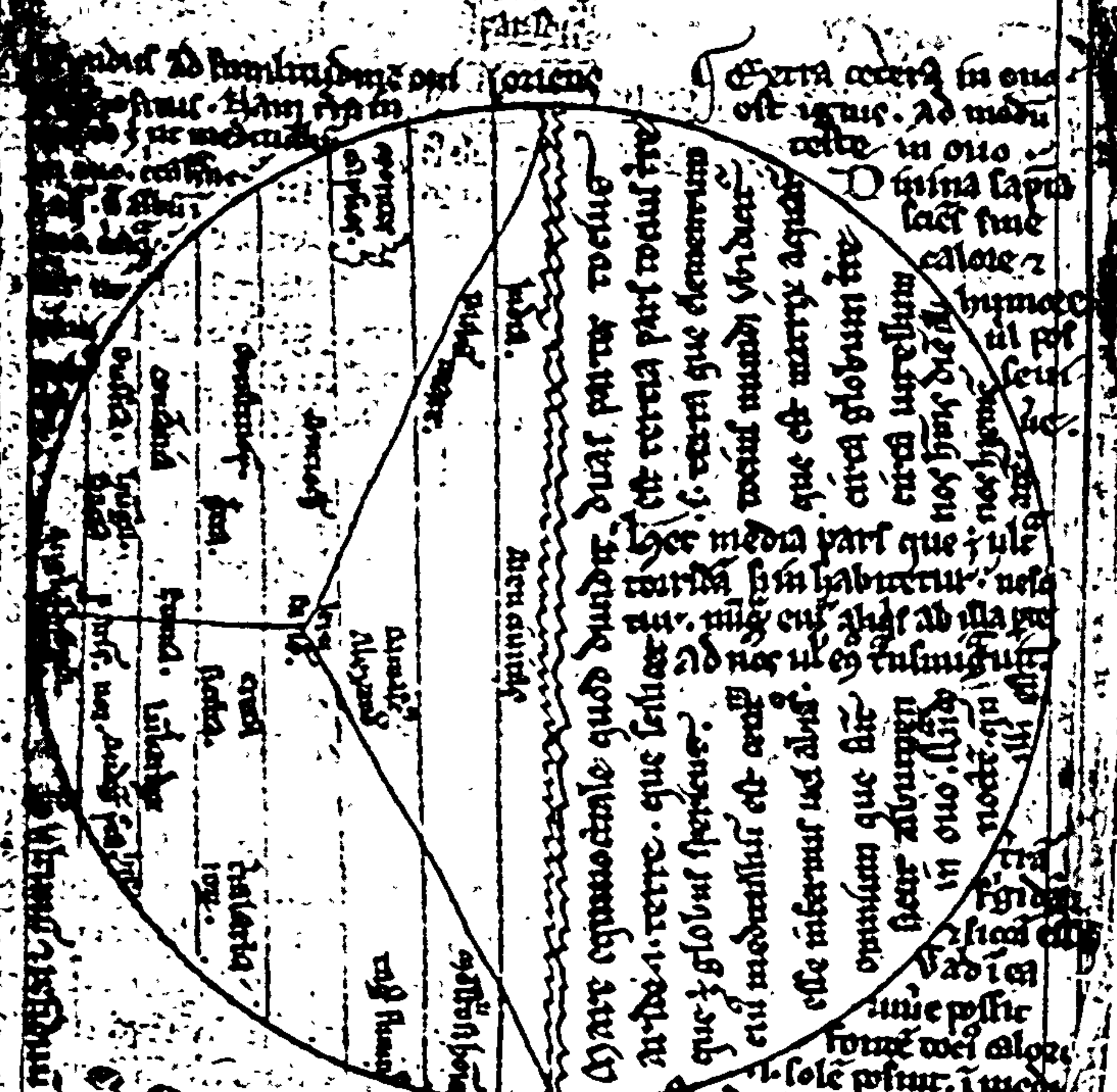
¹⁰ Vgl. hierzu Vaughan (wie Anm. 8), Einleitung S. IX ff.

¹¹ Diese Zusätze ed. Richard Vaughan: *The Chronicle of John of Wallingford*, in: *EHR* 73 (1958) S. 70 ff.

¹² Vgl. Richard Vaughan: *The Handwriting of Matthew Paris*, in: *Transactions of the Royal Cambridge Bibliographical Society* 1 (1953) S. 392.

¹³ Vgl. Abb. 33. ¹⁴ Vgl. Abb. 32.

¹⁵ Zu *Aren* vgl. Konrad Miller: *Mappae Arabicae V* (Stuttgart 1931) S. 133.



- Clima Frigidum
- Clima boreale
- Clima temperatum
- Clima subtropicum
- Clima tropicum
- Clima subtropicum
- Clima aethiopicum
- Clima indicum
- Clima australe
- Clima antarcticum

...que est terra que dicitur
 ...que est terra que dicitur
 ...que est terra que dicitur
 ...que est terra que dicitur
 ...que est terra que dicitur
 ...que est terra que dicitur
 ...que est terra que dicitur
 ...que est terra que dicitur
 ...que est terra que dicitur
 ...que est terra que dicitur

P. Cotton Brucceus

...que est terra que dicitur
 ...que est terra que dicitur
 ...que est terra que dicitur
 ...que est terra que dicitur
 ...que est terra que dicitur
 ...que est terra que dicitur
 ...que est terra que dicitur
 ...que est terra que dicitur
 ...que est terra que dicitur
 ...que est terra que dicitur

32 Klimatenkarte des Johann von Wallingford (Ms. London BM Cott. Jul. D. VII. fol. 46)

aber auch bei Petrus Alphonsi und Pierre d'Ailly findet. *India* als das Land des äußersten Ostens ist mehr eine christliche Vorstellung, während es in antiken und arabischen Klimatenkarten gewöhnlich erst im zweiten Klima erscheint und das erste Äthiopien überläßt.

2. *Clima Ethiopum sive Maurorum* folgt bei Johann von Wallingford an zweiter Stelle und beinhaltet *Rubrum Mare* und *monstruosi homines*.

3. Das *Clima Egiptiorum* umfaßt im Osten die *Montes Capsios* [!], die Kaspischen Berge, eine im Mittelalter für den Kaukasus übliche Bezeichnung (hier im Akkusativ gebraucht!), *Damascus*, *Alexandria* und *Tagus fluvius*. Die letzte Legende läßt an eine spanische Vorlage denken.

4. *Clima Jerosolimitarum quod est medium septem climatum* umschließt *Antiochia* und *Jerusalem*. Hier ist also auch Ernst gemacht mit der Forderung, daß Jerusalem den Weltmittelpunkt bilden müsse¹⁶, freilich den der Ökumene, nicht des Erdkreises schlechthin. Auf den Klimatenkarten der Antike und der Moslems muß es nämlich in der Regel im dritten Klima gesucht werden, auch bei dem Christen Gregorios ibn al-'Ibri genannt Barhebraeus¹⁷ und in den Texten der Lateiner, die die Klimatenlehre bieten; nur bei Hermann von Reichenau¹⁸ ist die christliche Lehre vom Zentrum gleichfalls in seine theoretischen Ausführungen übernommen.

5. *Clima Grecorum* enthält *Constantinopolis*, *Grecia*, *Creta*, *Sicilia* und *Terra Barbarorum*, d. i. das Berberland in Nordafrika.

6. *Clima Romanorum* weist die Legenden *Con[s]tantia* – wohl Konstanza am Schwarzen Meer, jedenfalls im Katalanischen Atlas des 14. Jahrhunderts so belegt¹⁹ –, *Roma* und *Lumbardorum* [*scil. terra*] auf.

7. Im *Clima Francorum* liegen *Russia*, *Hungaria*, *Dacia*, *Parisius*, *Nor[wegia]*, *Andeg[avum]*, *Pro[vin]c[i]a*, *His[pania]*.

8. *Hoc ultimum et residuum septem climatum complectitur Angliam, Hiberniam et partes septentrionales*; hier erscheint unter den Legenden ferner *Scotia* auf der Karte.

Am Rand des Erdkreises sind zudem die Himmelsrichtungen *Oriens*, *Septentrio*, *Auster*, *Occidens* vermerkt, über *Oriens* ist *Paradisus* angedeutet.

Die leere Hemisphäre ist mit Inschriften angefüllt, die Lehrsätze der Kosmographie bieten: *Mare equinoctiale, quod dividit duas partes totius aride, id est terre, que scilicet est tertia pars totius terre, que est globus spericus; scilicet terra, que elementum eius meditullium est centrum totius mundi, ubi dicitur esse infernus vel abissus, que est matrix aquarum omnium, que sunt circa globum terre sicut albumen circa vitellum* [!] *in ovo. Quando nos habemus diem, illi noctem, quando nos hiemem, illi estatem.*

Diese Formeln, dem leeren Halbkreis einbeschrieben, entsprechen der Naturlehre des Idrisi²⁰, finden sich aber ganz ähnlich auch schon ein Jahrhundert zuvor bei Wilhelm von Conches²¹.

Der Raum der unbewohnten Hemisphäre ist gekennzeichnet: *Hec media pars, que est ultra torridam, si inhabitetur, nescitur; numquam enim aliquis ab illa parte ad nos vel econtra transmigravit.*

Weitere Grundsätze sind am Rande niedergelegt: *Mundus ad similitudinem ovi est dispositus. Nam terra in medio est ut meditullium in ovo; circa hanc enim est aqua ut album[en] in ovo; circa quam aer ut paniculus circa albumen.*

¹⁶ Hieronymus, Comm. in Ezech. II, in: Migne PL 25 Sp. 52.

¹⁷ Vgl. Miller (wie Anm. 15) S. 168 und S. 169.

¹⁸ De utilitatibus astrolabii I c. 19, in: Migne PL 143 Sp. 403f.

¹⁹ Vgl. J. A. C. Buchon und J. Tastu: Notice d'un Atlas en Langue Catalane, in: Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque du Roi 14, 2 (Paris 1843) S. 83.

²⁰ Miller (wie Anm. 15) I (1926) S. 53.

²¹ Vgl. Philosophia mundi IV, in: Migne PL 90 Sp. 1167f.; ders.: Dragmaticon, ed. Guilelmus Gratarolus, Dialogus de substantiis physicis ante annos ducentos confectus a Wuilhelmo Aneponymo philosopho (Straßburg 1567). Die Ausgabe war nicht zugänglich.

Extra cetera in ovo est ignis ad modum teste in ovo, Divina Sapientia sciens sine calore et humore nil posse vivere.

Terram frigidam et siccam esse, ut aliquid in ea vivere possit, fontem totius calori[s], id est solem, posuit in medi[o] eiusdem terre, fontem humoris, ut terra hinc et illinc temperatur.

Dicit Marciannus et omnes philosophi et astrologi ad hec concordant, dicentes, quod nostra terra habitabilis similis est clamidi extense, id est spacio semicirculari.

Est fons humoris in medio torride zone in modum equinoctialis circuli terram cingens et dividens, qui ideo a pluribus esse non creditur, quia propter nimium fervorem torride zone ad ipsos non pervenitur.

Der Autor huldigt also dem Weltbild der *chlamys extensa* als der Hälfte einer Halbkugel, eine Vorstellung, die der ptolemäischen Karte zugrunde liegt. Sie wurde dem Mittelalter bekannt vor allem durch Macrobius²².

2. Die Arbeitsweise des Johann von Wallingford

Vom Werk des Johann von Wallingford – Mönch von St. Albans wie Matthaeus Parisiensis – kennt man nur diejenigen Abschnitte, die er zur historiographischen Sammelhandschrift Cott. Jul. D. VII. eigenhändig beisteuerte. Außerdem wird er die Zusammenstellung des Kodex²³ besorgt haben, so die erwähnte etwas ältere Chronik aus St. Albans eingefügt haben neben der genannten Englandkarte und seinem eigenen Bild von der Hand des Matthaeus²³.

33

Das Manuskript trägt vorne den Vermerk *Hic est liber fratris Johannis de Walingeforde*²⁴... und zu Beginn des Nekrologs die Eintragung *Hic scribuntur nomina fratrum de professione Sancti Albani defunctorum a susceptione fratris Johannis de Walingeford in eodem ordine*²⁵. Zum 14. August 1258 hat eine fremde Hand hinzugefügt²⁶: ... *XIX. Kal. Sept. apud Wymund² obiit Johannes de Wali[n]gford², sacerdos, dominus et scriptor huius libri.*

Aus Eintragungen im Nekrolog läßt sich erschließen, das Johannes zuerst um 1231 in der Zelle von St. Albans namens Wallingford Mönch war und 1246/47 nach St. Albans übersiedelte. Matthaeus nennt ihn auf seiner Zeichnung *infirmarius*; dies war also in St. Albans sein Amt²⁷.

Das Geschichtswerk Johannis ist nahezu ausnahmslos aus dem des Matthaeus geschöpft, aus den Chroniken, den »Additamenta«²⁸ sowie aus der »Abbreviatio Chronicorum«²⁹. Daraus wurde mit Recht der Schluß gezogen, daß beide Autoren eng miteinander befreundet waren³⁰, wobei Matthaeus der gebende Teil gewesen zu sein scheint³¹. Allenfalls hat Johann sich überarbeitend am Stoff betätigt und war nicht nur Abschreiber³², denn er spricht in der Vorrede von den *cronica fratris Johannis de Walingeford² excerpta a cronicis diversorum ystorio-graphorum*; die Teile, die aus anderen Schriften als denen des Matthaeus stammen, machen in der Edition doch 7½ Seiten im Kleindruck aus³³. Immerhin ist es nicht von der Hand zu weisen, daß auch diese Zusätze aus Arbeitsmaterial des Matthaeus stammen, das heute nicht mehr zugänglich ist. Johannes ist nämlich so außerordentlich abhängig von seinem großen

²² Comm. in Somnium Scipionis II, 9, 8f., ed. Jac. Willis (Leipzig 1963) S. 124.

²³ Zu ihm zuletzt W. N. Bryant: Matthew Paris, Chronicler of St. Albans, in: History Today 19 (London 1969) S. 772–782; ferner besonders Richard Vaughan: Matthew Paris. Cambridge Studies in Medieval Life and Thought, New Series 6 (Cambridge 1958) S. 205ff. zu Matthaeus als Künstler, S. 229f. zur Handschrift BM Cott. Jul. D. VII., die auf die Zeit nach 1253 datiert wird.

²⁴ Fol. 1v; vgl. Vaughan (wie Anm. 8) S. IX, und ders. (wie Anm. 11) S. 66f.

²⁵ Fol. 112v.

²⁶ Fol. 113v.

²⁷ Fol. 42v; s. Abb. 33.

²⁸ Fol. 61–110; vgl. Vaughan (wie Anm. 11) S. 66ff.

²⁹ Fol. 56v–59v; vgl. Vaughan (wie Anm. 23) S. 116.

³⁰ Vaughan (wie Anm. 8) S. IX.

³¹ Über weitere Beziehungen zwischen beiden Autoren vgl. Vaughan (wie Anm. 11) S. 66.

³² Fol. 46v; vgl. Vaughan (wie Anm. 11) S. 67.

³³ Ed. Vaughan (wie Anm. 11) S. 70ff.



33 Johann von Wallingford, gezeichnet von Matthaeus Parisiensis (Ms. London BM Cott. Jul. D. VII. fol. 42 v.)

Historikerfreund, daß man ihm selbst kaum eigenständige Forschung und Suche auf diesem Sektor zutraut. Das legt zugleich den Verdacht nahe, die recht ungewöhnliche Weltkarte in Johanns Werk könnte auch auf Matthaeus zurückzuführen sein. Selbständig geschrieben hat Johann nachweislich jedenfalls nur für die Jahre ab 1252³⁴.

³⁴ Ebd. S. 72ff. nach fol. 101ff.

Auf der Weltkarte wurden die Einflüsse der naturwissenschaftlichen Schriften des Wilhelm von Conches nachgewiesen. Auch Matthaeus hat sich sehr mit diesem Autor beschäftigt und sogar Zeichnungen zu seinen Schriften angefertigt³⁵, kannte ihn also gut und könnte sein Wissen Wallingford vermittelt haben. Die Karte der Winde bei Wallingford³⁶ nach Robert Grosseteste steht gleichfalls der des Matthaeus nach Elias von Dereham in seinen »Addimenta« nahe³⁷. So führt die Spur immer wieder irgendwo zu Matthaeus.

3. Verlorene kartographische Arbeiten des Matthaeus Parisiensis

Matthaeus Parisiensis genießt seinen Ruf als bedeutsamer Kartograph vor allem aufgrund seiner Englandkarte. Sie steht am Anfang der Partikularkartographie des Mittelalters, zumindest vom Stand der Überlieferung her beurteilt, soweit derartige Stücke überhaupt eine gewisse Brauchbarkeit zeigen³⁸. Außerdem besitzt man von Matthaeus eine rudimentäre Weltkarte, erhalten in zwei Handschriften³⁹. Diese Karte gehört freilich keineswegs zu den Paradedstücken mittelalterlicher Universalkartographie⁴⁰, erscheint vielmehr so unvollständig, daß Destombes⁴¹ sie in seinem Repertorium nicht unter die Weltkarten eingestuft hat. Tatsächlich sind nur grobe Umrisszeichnungen Europas darauf zu sehen, die übrigen Erdteile wurden lediglich angedeutet. Der Herausgeber Miller⁴² hat daher konstatiert, daß das Interessanteste an der Karte eine Legende sei, die die Existenz dreier großer Wandweltkarten in London und Umgebung bezeugt⁴³: *Summatim facta est dispositio mappamundi magistri Rober[ti] de Melkeleia et mappamundi de Waltham. Mappamundi domni Regis quidem est in camera sua apud Westmonasterium, figuratur in ordinali Mathei de Parisio. Verissimum autem figuratur in eodem ordine quod est quasi clamis extensa. Talis est scema nostre partis habitabilis secundum philosophos, scilicet quarta pars terre, que est triangularis fere. Corpus enim terre spericum est*⁴⁴.

Matthaeus gibt hier Kunde von drei großen Vorbildern für sein Werk, derjenigen des Robert Melkeley, derjenigen in der Abtei Waltham und einer eigenen im Zimmer des Königs zu Westminster. Zugleich übt er Kritik an diesen Karten und äußert, daß die Welt richtiger als *chlamys extensa* darzustellen sei, in der Form eines ausgebreiteten Mantels, weil die bewohnte Welt den vierten Teil der gesamten Erde ausmache, fast dreieckig sei, aber sphärisch vorzustellen.

Demnach darf man vermuten, daß Matthaeus die Welt auch hemisphärisch dargestellt haben dürfte. Dies könnte in der Gestalt einer differenzierten Zonenkarte erfolgt sein, wie es etwa bei Lambert von Saint-Omer geschah⁴⁵, der sich auch auf Marcianus Capella berief wie Johann von Wallingford. Ebenso gut könnte er eine Klimatenkarte gezeichnet haben. Kleine schematische Zonenkarten von Matthaeus' Hand⁴⁶ sind sogar in seinen Illustrationen zu Wilhelm von Conches erhalten, der übrigens selbst recht verschiedenartige Zonenkarten

³⁵ Vgl. Vaughan (wie Anm. 23) S. 220 und S. 254f. über die Handschrift Cambridge CCC 385 p. II mit dem »Dragmaticon« Wilhelms; dazu Tafel XX ebd.

³⁶ Fol. 51^v.

³⁷ Vaughan (wie Anm. 23) S. 255.

³⁸ Vgl. Anna-Dorothee v. den Brincken: Die Ausbildung konventioneller Zeichen und Farbgebungen in der Universalkartographie des Mittelalters, in: ArchDipl 16 (1970) S. 326; die Karte ed. u. a. Miller (wie Anm. 4) S. 74, S. 76, S. 77.

³⁹ Autograph Ms. Cambridge CCC 26 S. 284, ferner BM Cott. Nero D. V. fol. 1^v; ed. Miller (wie Anm. 4) S. 70 und 71.

⁴⁰ Vaughan (wie Anm. 23) S. 247.

⁴¹ Marcel Destombes: Monumenta Cartographica Vetustioris Aevi AD 1200–1500, Bd. 1: Mappemondes (Amsterdam 1964) sect. 54 S. 246.

⁴² Miller (wie Anm. 4) S. 73.

⁴³ Ebd. S. 71f.

⁴⁴ Vgl. Macrobius (wie Anm. 22) II, 9, 8f. S. 124.

⁴⁵ Vgl. z. B. Ms. Guelf. 1 Gud. Lat. fol. 69^v–70^r; ed. u. a. Miller (wie Anm. 4) III Tafel IV.

⁴⁶ Eine solche publizierte Vaughan (wie Anm. 23) Tafel XX e.

entwarf⁴⁷. Hier möchte man daher wieder in Erwägung ziehen, daß Johann von Wallingford seine den Forderungen des Matthaeus so entsprechende Klimatenkarte von diesem übernommen haben könnte.

Es muß allerdings festgehalten werden, daß sich bei Matthaeus in den zahlreichen eigenhändigen oder teilweise autographen Kodizes nirgends eine derartige Karte nachweisen läßt, so daß es sich um eine Hypothese handelt.

4. Matthaeus Parisiensis auf der Suche nach einem Platz für die Mongolen innerhalb der Ökumene

Die Frage ist, ob sich Texte bei Matthaeus beibringen lassen, die noch näher an die Klimatenkarte der Wallingford-Handschrift heranführen.

Diese hat, wie angedeutet wurde, eine nicht ganz alltägliche Klimateneinteilung. Zwar ist kein paralleles Stück aus der Zeit vor der ptolemäischen Renaissance des 15. Jahrhunderts erhalten, auf dem die Klimate so differenziert dargestellt sind. Doch besitzt man auch unter den mehrfach erhaltenen Texten dieser Art keinen mit vergleichbarer Aufteilung der Klimate. Denn diese stimmen z. B. bei Beda⁴⁸, Hermannus Contractus⁴⁹ oder auf den Karten der Araber⁵⁰ bzw. der christlichen Orientalen⁵¹ nicht mit Johanns Karte überein.

Hingegen findet sich exakt die gleiche Klimateneinteilung in den »Chronica Maiora« des Matthaeus Parisiensis zum Jahre 1241⁵². Matthaeus berichtet hier vom Einfall der Mongolen nach Europa – am 9. April dieses Jahres war die Schlacht auf der Wahlstatt bei Liegnitz verloren worden, die aber immerhin den Sturm gen Westen eindämmte, wie sich freilich erst später herausstellte – und von der großen Sorge, die auch Kaiser Friedrich II. darob erfüllte. Der Autor überliefert einen Brief, datiert vom 3. Juli, den der weltliche Oberherr des Römischen Reiches an viele christliche Fürsten des Abendlandes richtete⁵³, u. a. auch an den König von England, zumal man Friedrich verschiedentlich seitens der kurialen Partei wegen seines Kampfes mit dem Papsttum die Schuld am Mongoleneinfall geben wollte. Der Kaiser ruft zur Zusammenarbeit auf und äußert über die Herkunft der Mongolen⁵⁴: *Egressa enim dudum ex ultimis mundi finibus de regione australi, que diu sole sub torrida zona tоста latuerat, que postea, versus partes boreales occupatis violenter regionibus, diu manens ut brucus multiplicatur, gens barbatae nationis et vite, quo nescimus a loco vel origine, Tartari nuncupata, non absque previso Dei iudicio ad sui populi correptionem et correccionem, non utinam ad totius christianitatis dispendium! ad hec novissima tempora reservatur.* Friedrich II. ruft namentlich folgende Länder zum Waffengang auf⁵⁵: *Germania, Francia, Hispania, Anglia, Alemannia, navalis Dacia [= Dänemark!], Ytalia, Burgundia, Apulia, mare Grecum, Adriaticum et Tyrenum, Creta, Cyprus, Sicilia, Hybernia, Wallia, Scotia, Norwegia.*

Matthaeus kommentiert diesen Brief⁵⁶: *Oritur mala super hiis suspicio. Huius igitur eventus famosa novitas totam Europe celerius implevit latitudinem, immo etiam Sarracenorum climata pervolavit. Orta est igitur discordia sentencialis inter multos, diversis diversa super hiis sencientibus. Fuerunt namque qui dicerent, imperatorem hanc Tartarorum pestem sponte fuisse machinatum et per hanc elegantem*

⁴⁷ Vgl. Destombes (wie Anm. 41) sect. 39–42 S. 96 ff.

⁴⁸ De natura rerum c. 47, in: Migne PL 90 Sp. 265 ff.

⁴⁹ Wie Anm. 18.

⁵⁰ Miller (wie Anm. 15) z. B. V S. 130 f. und nach S. 160.

⁵¹ Ebd. S. 168 ff.

⁵² Ed. Henry Richards Luard, in: Rolls Series 57 (London 1872–83) Bd. 4 S. 112 ff. bzw. ed. F. Liebermann, in: MG SS 28 (1884/88) S. 210 ff.

⁵³ Vgl. J. J. Saunders: Matthew Paris and the Mongols, in: Essays in Medieval History, presented to Bertie Wilkinson (Toronto 1969) S. 124 f.

⁵⁴ Rolls Series 57, 4 S. 112 bzw. MG SS 28 S. 210.

⁵⁵ Ebd. S. 118 bzw. S. 212.

⁵⁶ Ebd. S. 119 f. bzw. S. 213.

epistolam scelus tam nequiter passasse et ad totius mundi monarchiam in fidei christiane subversionem ad instar Luciferi vel Antichristi hiatu protervo conspirare. Redarguitur enim epistola quasi continens falsitatem. Dicitur enim in ea, gentem ipsam ignotam Tartarorum ab australibus mundi, que sub torrida zona sunt, partibus erupisse, quod evidenter apparet fictivum. Non enim audivimus, eos australes vel etiam orientales partes peragrassasse. Occulta insuper eorum consilia et investigabiles ipsorum Tartarorum vias et conspiraciones quam plures plenas esse imperialibus consiliis suspicantur; suum nempe celant ydionia, armaturas variant; et si quis eorum capiatur, nulla ratione potest noticia eorum vel propositum a capto, licet exquisitis tormentis affligatur, extorqueri. Et cum sint in totius mundi capacitate septem climata, videlicet Indorum, Ethiopum vel Maurorum, Egipciorum, Ierosolimitanorum, Gregorum, Romanorum et Francorum, nec sint tam remoti in terra nostra tota habitabili, quos mercatores navigando non rimentur – unde Poeta Oracius⁵⁷: Impiger extremos curris mercator ad Indos –, ubi tot et tales hactenus latuerunt? Ut quid tam fraudulenta inter eos et tam occulta coniuracio? Sunt igitur, ut inquit, Hircani et Sicii, humanam cedem avidè sicientes, montes et salebras boreales inhabitantes, qui feralem vitam ducentes, deos colunt montium et previsa in die; qui etiam cum Cumanis sibi conterminis et iam confederatis, machinante imperatore, regem Hungarie cum quibusdam aliis magnatibus expugnarunt, ut fatigatus rex ad alas imperatoris avolaret, homagium ei pro succursu impendendo factururus. Unde, cum hec fierent, ipsi hostes sunt regressi. Sed absit, ut in uno corpore mortali tanta sceleris immanitas latitaret.

Der Brief des Kaisers – der übrigens von Matthaeus nicht ganz genau überliefert wird⁵⁸ – wurde also diesem als Fälschung angekreidet. Friedrich habe sich als Antichrist der Hilfe der Mongolen bedienen wollen und den Brief verfaßt, um seine Unschuld glaubwürdig zu machen. Der Brief enthalte insofern einen Fehler, als die Mongolen gar nicht von Süden kamen, wie darin behauptet werde; vielmehr sei bei ihnen alles streng geheim, und sie seien durch nichts zum Verrat zu bringen. Matthaeus zählt an dieser Stelle die sieben Klimate der bewohnten Welt auf, und seine Beschreibung paßt genau zu der Klimatenkarte bei Johann von Wallingford, so daß es nur zwei Möglichkeiten gibt: entweder benutzte Matthaeus die Karte als Vorlage für den Text, oder er zeichnete sie als Illustration dazu. Außerhalb dieser sieben Klimate, so meint der Autor, gäbe es keinen noch so entfernten Ort der Erde, als daß ihn die Kaufleute nicht durchstöbert hätten. Als Beweis zitiert er Horaz. Die Mongolen seien letztlich Hyrkanen und Skythen, blutrünstig, kämen aus dem Norden und lebten den Kumanen benachbart.

Doch nicht nur die sieben Klimate bei Matthaeus passen zu denen der Karte im Cott. Julius D. VII., auch ein großer Teil der relativ wenigen Legenden der Karte deckt sich mit den bei Friedrich II. erwähnten Ländern: Griechenland, Kreta, Sizilien, Ungarn, Rußland, Dänemark, Norwegen, Spanien, England, Irland und Schottland. Daraus darf geschlossen werden, daß der Brief des Kaisers das primäre Stück war, zu dem die Karte entstand.

Die übrigen Legenden bei Wallingford vermelden in Europa Konstanza, Konstantinopel, die Lombardei, Paris, Anjou, ferner sagenhafte Gegenden wie Indien, das Rote Meer, die Kaspischen Berge und die Monstren, endlich πόλεις ἐπίσημοι⁵⁹, die bei den Arabern auch eine Rolle spielen, so Damaskus, Alexandrien, Jerusalem als Mittelpunkt, Antiochien und vor allem *Aren*. Der *Tagus fluvius* verweist auf spanische Vorbilder, desgleichen das Berberland.

Man möchte an eine Klimatenskizze aus dem Werk des Wilhelm von Conches und der arabisch beeinflussten Schule von Chartres denken, nach der Matthaeus eine Skizze zur Illustration seiner Chronik zeichnete, die er einfügen wollte oder nur seinen Materialsammlungen beilegte. Vielleicht fiel gerade sie Johann von Wallingford in die Hände, und er übernahm

⁵⁷ Ep. I, 1, 45.

⁵⁸ Vgl. Vaughan (wie Anm. 23) S. 132ff.

⁵⁹ So nennt man die Städte, die für die einzelnen Provinzen bzw. Klimate kennzeichnend sind; vgl. Ernst Honigmann: Die sieben Klimate und die πόλεις ἐπίσημοι. Eine Untersuchung zur Geschichte der Geographie und Astrologie im Altertum und Mittelalter (Heidelberg 1929) S. 62ff.

sie zusammenhanglos in seinen Kodex⁶⁰. Erhalten ist dieses Curiosum jedenfalls nur einmal, und besonders schön anzusehen ist es auch nicht gerade. Aber es könnte die Skizze zu einer von Matthaeus geplanten Idealkarte in Form der *chlamys extensa* sein. Die arabischen Elemente sind nicht zu übersehen, doch ist das Schema ins Christliche transponiert: Jerusalem ist Mittelpunkt der Ökumene, und diese ist vorschriftsmäßig geostet. Nur die Schreibrichtung der Legenden erinnert daran, daß das Vorbild wohl gesüdet war.

Bei der Karte des Cott. Julius D. VII. handelt es sich also nicht um die Reproduktion einer der verlorenen großen Wandkarten, von denen Matthaeus Parisiensis Kunde gibt. Vielmehr ist das Kärtchen zweckgebundenes Anschauungsmaterial, und das ist bei mittelalterlichen Weltkarten – abgesehen von den Schemakärtchen naturwissenschaftlicher Werke – gar nicht so häufig. So stellt die Karte auch in dieser Hinsicht etwas Besonderes dar.

Zusammenfassung

Die Klimatenkarte im historischen Sammelkodex des Johann von Wallingford hat die verschiedensten Einflüsse in sich aufgenommen: das Schema ist griechisch-arabisch, die Anlage in ihrer Aktualität gleichfalls arabisch. Namengut verweist auf spanische Vorlagen. Die engste Beziehung aber ergibt sich zu Texten aus den »Chronica Maiora« des Matthaeus Parisiensis: das Legendenmaterial findet sich dort nahezu vollständig wieder im Zusammenhang mit dem Mongoleneinfall und der Frage nach der Herkunft dieses Steppenvolkes. Da Johann von Wallingford als Historiograph weitgehend, möglicherweise sogar ausschließlich von Matthaeus Parisiensis abhängig ist, darf man in diesem wohl auch den Schöpfer der einzigen detaillierten mittelalterlichen Klimatenkarte vor der ptolemäischen Renaissance sehen, zumal Matthaeus unter dem Einfluß der Schule von Chartres, unter dem auch unsere Karte entstand, die Forderung nach einer ganz entsprechenden Weltdarstellung geäußert hatte.

⁶⁰ Im Textteil bei Wallingford – fol. 93–93^v – finden sich die entsprechenden Ausführungen des Matthaeus über die Klimate zu AD 1241 nicht übernommen.